

Prof. i.R. Dr. phil. Dieter Lotz (vormals Evangelische Hochschule Nürnberg)

Laudatio anlässlich der Förderpreisverleihung durch das Internationale Archiv für Heilpädagogik für Ben Bubeck am 4. September 2020 in Trebnitz

Thema der Bachelor - Thesis:

Adieu Heilpädagogik?

Theoretische Überlegungen zur Funktionalität einer Profession - Eine systemtheoretische Anfrage

Verfasst an der Katholischen Hochschule Freiburg im Studiengang Heilpädagogik/Inclusive Education

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Schmidt

Zweitgutachter: Prof. Dr. Jens Clausen

Juroren des Internationalen Archivs für Heilpädagogik:

Prof. Dr. Heinrich Greving, Katholischen Hochschule Münster, Leiter des Emil Kobi Instituts

Prof. Dr. Christina Reichenbach, Evangelische Hochschule Bochum, Mitglied unseres Kuratoriums

Annette Paltzer, Zürich, Vorsitzende unseres Kuratoriums

Liebe Frau Weiß, lieber Herr Bubeck, liebe Anwesende!

Zunächst einmal möchte ich Ihnen beiden sehr herzlich für den Förderpreis gratulieren!

Meine Aufgabe ist, eine Laudatio zu halten zum Förderpreis des Internationalen Archivs für Heilpädagogik für Ben Bubeck. Ich hatte zugesagt, obwohl ich weder Ben Bubeck, noch seine Bachelor-Thesis kannte! Das wurde mir aber allerdings erst bewusst, als ich die Arbeit in Händen hielt. Aber schon nach den ersten Seiten war mir klar, diese Arbeit verdient den Förderpreis des Internationalen Archivs für Heilpädagogik, auch aus meiner Sicht! Denn sie regt zu einem Diskurs an, zu einer kritischen Auseinandersetzung.

In diesem Jahr verleiht das Archiv den Förderpreis zum 4. Mal.

Zur Person:

Ben Bubeck ist 1995 in Stuttgart geboren worden. In einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) kam er mit Menschen mit Behinderungen zusammen, und seitdem interessiert er sich für das Thema sozialer Ungleichheiten. Er betreut als persönlicher Assistent zwei Männer mit Behinderungen,

aktuell auf ihrem Weg von der Förderschule in den Beruf. An der Universität Freiburg studiert er derzeit Soziologie.

Ich werde zunächst die Bachelor-Thesis von Ben Bubeck in groben Zügen vorstellen und damit würdigen.

Anschließend erlaube ich mir, ein paar ergänzende, eigene Thesen zum Inhalt der Bachelor-Thesis zu formulieren, auch, um den Diskurs weiter anzuregen.

Ben Bubeck versteht seine Arbeit als „Irritation der Heilpädagogik“. Sein gewählter Titel ist eine Frage: „Adieu Heilpädagogik?“ [Fragezeichen]., gemeint ist damit ein Abschied oder eine Verabschiedung von dem Begriff Heilpädagogik.

„Auf Wiedersehen, Heilpädagogik“ [ohne Fragezeichen], schreibt er, wäre möglich, wenn „die Stabilität der Heilpädagogik auch in Zukunft“ gesichert werden könnte, etwa „in Form einer sozialwissenschaftlichen Wende“.

Kurzum: der Begriff Heilpädagogik wird infrage gestellt!

Das Thema liegt in der Luft, obgleich es nicht neu ist, und es wird befeuert von verschiedenen Kolleginnen und Kollegen, die in Studiengängen und Ausbildungsstätten der Heilpädagogik lehren. Das Thema ist sogar aktuell brisant, nämlich in dem Entwurf zu einem neuen Berufsbild Heilpädagogik, das der BHP im kommenden Jahr durch seine Mitglieder zur Abstimmung vorlegen wird. Auch in diesem Entwurf gewinnt der soziologische, sozialpolitische und sozialkritische Einfluss an Bedeutung.

Die Bachelor-Thesis stellt die Heilpädagogik in den Kontext der Systemtheorie von Niklas Luhmann (1927-1998, Soziologe). Sie bildet daher zunächst einen theoretisch anspruchsvollen Diskurs, in dem sich Ben Bubeck mit Begriffen und Autoren auseinandersetzt, immer mal wieder in Bezug zur Pädagogik. Mein erstes Lob geht also in Richtung einer gründlichen Quellenarbeit!

Ben Bubecks Anliegen ist, „die massiv vorherrschenden Exklusionsdynamiken, mit denen Menschen mit adressierter Behinderung maßgeblich konfrontiert sind, sinnvoll ...“ (Seite 13/11) zu bearbeiten. Ihm ist erfreulicher Weise klar, dass er aus seiner Beobachterperspektive („Beobachtung 2. Ordnung“) argumentiert (Anmerkung 4, Seite 12/11 und 23/22); und diese Erkenntnis macht ihn mir wissenschaftlich sympathisch. Er fordert sogar seine Leserinnen und Leser auf, die Position eines Beobachters 3. Ordnung einzunehmen (Seite 76/72). ☺

Ben Bubeck kritisiert zunächst den Behinderungsbegriff, dann den Begriff des „klassisch förderbedürftigen, behinderten Kindes“ (Seite 12/10), und die vermeintlich diskriminierenden und aussondernden Implikationen der Heilpädagogik, insbesondere mit Blick auf das Thema Inklusion und Exklusion.

Getreu Luhmanns Forderung, andere Theorien nicht zu bewerten, wird in der Bachelor-These weder ein „absoluter Geltungsanspruch“ (Seite 16/15) erhoben noch andere - ich würde sagen traditionelle - Theorien diskutiert.

Ich möchte nun ein paar wenige Beispiele aus der Bachelor-These herausgreifen:

+ Einerseits habe die Schulpädagogik in ihrem Auftrag der Vermittlung von Lehrinhalten den Anspruch der Chancengleichheit, andererseits aber wird dieser Anspruch beeinträchtigt durch unterschiedliche Bildungserfahrungen der Schüler und durch Prüfungen. Gerade hier werden Selektionsprozesse deutlich. (Seite 33/31 und 32)

+ Kritisiert wird der Behinderungsbegriff als pädagogische Verankerung in Form eines „Defizits im Individuum“. Damit gehe ein bestimmter „Klientelzuschnitt“, sowie „Kenntnisse von bestimmten Abweichungen“ einher. Auch semantische Änderungen wie etwa „Menschen mit Behinderung“ änderten nichts an der Überwindung des zirkulären Dilemmas.

Ebenfalls sei der Terminus „erschwerte Bedingungen“ (Paul Moor) zu unspezifisch. (alles: Seite 36/35).

+ In dieser kritischen Auseinandersetzung bezieht sich Ben Bubeck auch auf Vera Moser (* 1962, Erziehungswissenschaftlerin), die postuliert, dass eine besondere [heilpädagogische] Haltung nicht zu „einer Professionstheorie transformiert werden kann“ (Seite 38). Konkret ist hier das Verständnis von HeilpädagogInnen gemeint, die sich als AnwältInnen für „Schwache, Behinderte oder Benachteiligte“ sehen. (Seite 38/37)

+ Nach der Systemtheorie (derer es viele gibt, unter dem Stichwort bei Google über 700.000), gehe es insbesondere bei der Frage der angestrebten Inklusion um notwendige Strukturreformen. Sie benötigen eine eigene theoretische Fundierung. Dabei geht es Ben Bubeck unter anderem um die Analyse der gesellschaftlichen Bezüge und Rahmenbedingungen hinsichtlich der Funktionalität der Heilpädagogik: „Wie schafft es die Heilpädagogik (...) eine Einheit zwischen Funktion, Leistung und Reflexion herzustellen?“ (Seite 42/41)

Ein zweites Lob gebührt dem empirischen Teil der Arbeit. Es handelt sich hier um eine Fleißarbeit, denn Ben Bubeck hat alle bundesdeutschen Hochschulen, die Heilpädagogik als Bachelor-Studiengang anbieten, untersucht. Und zwar zunächst mit Blick auf die Selbstbeschreibungen, die für die jeweiligen Akkreditierungen vorgelegt werden müssen. Konkret hat er 30 unterschiedliche Dokumente aus 13 Hochschulen unter den Kategorien Wandel, Funktion und Leistung, analysiert. Zu seiner Untersuchung hat Ben Bubeck auch ausführlich das Berufsbild des BHP aus dem Jahr 2010 herangezogen. Seine erkenntnisleitende Frage war, ob die Texte „ausreichend Systembildungspotential bereitstellen“ (Seite 49/46).

Ich persönlich finde den Hinweis beachtlich, dass „kaum beziehungsweise nicht expliziert [wird], wie die Gesellschaft zielgerichtet verändert werden soll“ (Seite 56/53). Ich folgere daraus, dass der Appell, für eine inklusive Gesellschaft zu arbeiten, konkrete und überprüfbare Handlungskonzepte braucht. Zudem sehe ich hier einen Widerspruch zwischen dem analytischen Anspruch der Systemtheorie nach Luhmann und der in der Bachelor_Thesis aufgeworfenen (und notwendigen!) Frage nach Veränderung beziehungsweise Umsetzung.

Ben Bubecks Bachelor-Thesis hat ein Quellenverzeichnis von 100 Belegen [sic]. Zudem einen umfangreichen Anhang, in dem Datenmaterial aller deutschen Hochschulen im Überblick ausgewiesen wird.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!
Es lohnt sich, die Bachelor-Thesis von Ben Bubeck zu lesen, besser: sie zu studieren! Sie sollte meiner Meinung nach in allen Studiengängen und Ausbildungsinstitutionen der Heilpädagogik ihren Platz finden.

Bitte erlauben Sie mir zum Abschluss dieser „Bachelor-Thesis-Laudatio“ fünf kurze Thesen meinerseits.

Die wichtigste vorab: es sind keine Gegenthesen! Der soziologisch-sozialkritische Diskurs ist ohne wenn und aber notwendig und muss weitergeführt werden! Die allseits akzeptierten Inklusionsbestrebungen bedürfen einer noch stärkeren Handlungstheorie und -praxis.

These 1

Das Thema Inklusion/Exklusion kann kein exklusives Anliegen (nur) der Heilpädagogik sein. Es ist eine gesamtgesellschaftliche und sozialwissenschaftliche Auf- und Anforderung!

Dazu zählt auch der Begriff Menschenrechtsprofession. Er ist

professionsübergreifend.

Würde sich die Heilpädagogik einzig dem Inklusionsthema zuwenden, könnte sie tatsächlich abgeschafft werden - zugunsten einer allgemeinen wie auch immer gearteten Sozialwissenschaft beziehungsweise Sozialprofession.

These 2

Der Eigencharakter der Heilpädagogik ist ein spezifischer. Er beinhaltet einen personal-individualistischen Ansatz.

„Die Systemtheorie Luhmanns verzichtet“, nach Andreas Möckel, „auf den Ausgang von menschlichen Personen ...“

Wir brauchen ein theoretisches Konzept einer Individualpädagogik.

Dieses Konzept unterscheidet sich von allen soziologischen, gruppenorientierten Konzepten, so wichtig diese auch an anderer Stelle in den Sozialwissenschaften sein mögen.

These 3

Die in Deutschland zumeist außerschulische Heilpädagogik ist weder Behindertenpädagogik noch Sonderpädagogik. Nicht jeder Mensch mit einer Behinderung braucht Heilpädagogik! Was ein Mensch braucht, soll in einer dialogisch-diagnostischen Phase geklärt werden. Zu dieser Phase zählt auch die individuelle Talentesuche und die Frage, wo Menschen behindert werden und an Teilhabemöglichkeiten gehindert werden.

These 4

Die Klientel der Heilpädagogik ist nicht homogen, etwa durch die Attribuierung von ‚Behinderung‘, sie ist heterogen. Zudem betrifft sie nicht nur Menschen mit einer Behinderung, sondern auch so genannte erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche, dementiell erkrankte Menschen - und allgemein: eher diejenigen Menschen, die aus den Sozialsystemen in unterschiedlicher Weise herausgefallen sind.

Zahlreiche Einzelschicksale wären hier zu nennen¹.

These 5

Ziel der Heilpädagogik ist nicht (unbedingt), Defizite zu behandeln, wegzuthrapieren oder dergleichen. Vielmehr gehört zu ihren Zielen, in dialogischer Weise herauszufinden, wie ein Mensch/eine Familie trotz ihrer Beeinträchtigungen zu einem sinnerfüllten Leben kommen kann.

¹ Nur ein Beispiel einer Mutter aus Twitter:

„Mein Sohn kam eben vom Feriencamp nach Hause, hat sich weinend in seinem Zimmer verkrochen. Keiner wollte mit ihm spielen, weil er ‚ein Spasti‘, ‚ein scheiss Behindi‘ ist, und er soll den ‚normalen Kindern‘ bloss aus dem Weg gehen, und ich kann nicht mehr aufhören zu heulen gerade.“ (28.7.2020)

Prof. i.R. Dr. phil. Dieter Lotz (vormals Evangelische Hochschule Nürnberg)

Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Bubeck, ein weiteres wissenschaftliches Fortkommen, aber auch die Begegnung mit Menschen, die Sie als Mensch in einzigartiger Weise brauchen.

Ich wünsche dem Auditorium hier anregende Diskussionen!

Vielen Dank fürs Zuhören!

[Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Bachelor - Thesis von Ben Bubeck, vorgelegt als PDF; hinter dem Schrägstrich stehen die Seitenzahlen der Publikation.]